

Schreiben – ein wunderbares Verbrechen

Sebastian Schönbeck

Kann man das Schreiben wirklich mit einem Handbuch oder einem Praxisbuch lernen? Was bringen die didaktischen Bemühungen rund um das so schwierige und komplexe Unterfangen des Schreibens? Auf diese Fragen geben die Autorinnen Ramona Jakob und Katrin Girgensohn eine überzeugende Antwort und zwar in Buchform. Ihre „Anstiftung zur Literarischen Geselligkeit“ schreibt gegen eine berühmte und alte Vorstellung an, die das Verfassen von Texten betrifft.

Die Antwort auf die Frage, ob das Schreiben erlernt und damit gelehrt werden kann, ist immer noch umstritten. Auf der einen Seite hält sich eine aus der Romantik stammende Vorstellung vom Autor als Schöpfergott, der eine Welt aus sich selbst heraus erschafft. Die Vorstellung vom Autor als Genie, der in seinem einsamen Kämmerlein einen wunderbaren Text nach dem anderen fabriziert, erscheint auf den ersten Blick antiquiert. Auf den zweiten Blick lässt sich diese Auffassung in seltsam vielen zeitgenössischen Bereichen wieder finden, sowohl beim Schreiben künstlerischer, als auch beim Verfassen akademischer Texte. Das Schreiben literarischer wie akademischer Texte bleibt einigen wenigen vorbehalten, die es eben genialerweise – und daher brauchen sie weder Handbücher noch Literaturinstitute noch Schreibzentren – einfach können.

Die jüngsten Plagiat-Skandale kratzen jedoch selbst an dem elaborierten Selbstbild gestandener Politiker, entlarven ihr Schreiben als reines Patchwork unterschiedlicher fremder Texte, aus denen sich die Verfasser frivoll bedient haben.

Im Gegensatz zu dieser in vielerlei Hinsicht veralteten Annahme, lässt sich die Vorstellung vom Schreiben als einem Handwerk ausmachen, das gelernt und gelehrt werden kann. Für diese Meinung stehen die didaktischen Bemühungen um die Ausbildung von Schriftstellern in Literaturinstituten (etwa im Deutschen Literaturinstitut Leipzig) und in Studiengängen wie etwa Kreatives Schreiben in Hildesheim. Was das akademische Schreiben betrifft, so begannen in Deutschland die Gründungen von Schreibzentren Anfang der 1990er Jahre. In ihnen wird die Ansicht vertreten, dass auch das akademische Schreiben ein Handwerk ist, das Gegenstand der Auseinandersetzung sein sollte. Auch wenn das Buch *66 Schreibnächte* vor der akademischen Laufbahn von Katrin Girgensohn veröffentlicht wurde, verwundert es wenig, dass sie 2007 das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) gründete. Ramona Jakob stammt eher aus dem kreativ-sozialen Bereich und arbeitet dazu im Gebiet des autobiographischen Schreibens. Beide vereinen so nicht nur kreatives und akademisches Schreiben, sondern haben auch im Kollektiv ein Buch geschrieben, das den interessanten Titel trägt: *66 Schreibnächte – Anstiftung zur literarischen Geselligkeit – Ein Praxisbuch zum kreativen Schreiben*.

Allein der Titel lässt sich als eine Persiflage auf den Mythos des Schriftstellers lesen. 66 – diese furchteinflößende Zahl auf der einen Seite und auf der anderen Seite halt aus ihr der Kalauer eines ausgeleierte[n] Schlagerliedes. Schreibnächte – als wäre Schreiben nur des Nachts möglich und zwar dann bitte auch mit Rotwein in der Dachkammer. Aber eben diesen Gedanken vom Genie im einsamen Kämmerlein hatte doch bereits die Tatsache unterminiert, dass es sich im vorliegenden Fall um ein Autorengespann, um kollektive Autorschaft handelt. Schon in der kreativen Variante des Titels, der bereits den Aufbau des Buches verrät, stellt eine Anstiftung zur literarischen Geselligkeit dar. Nicht zuletzt ist an dem Titel erwähnenswert, dass das Wörtchen ‚Anstiftung‘ einerseits den Stift als Anagramm eingeschrieben versteckt, und dazu suggeriert, dass es sich um ein Verbrechen handelt. Und in der Tat ist die kollektive Autorschaft noch nicht so weit akzeptiert, wie es

vielleicht wünschenswert wäre: Manch einer mag in ihr sogar ein Verbrechen an der literarischen Tradition erblicken.

Wenn wir uns also von dem vorliegenden Praxisbuch anstiften lassen, so begeben wir uns auf die verschlungenen Pfade des Schreibens in Geselligkeit. In 9 Kapiteln, die jeweils einem Schwerpunkt gewidmet sind, beschreiben die Autorinnen die unterschiedlichsten Varianten von ‚Schreibnächten‘. Bei einer Schreibnacht handelt es sich um eine angeleitete Reihe von Schreib- und Kreativübungen, die in der Regel mit einem Warm-up beginnen und mit einer Abschlussrunde enden und die einen zeitlichen Rahmen von etwa drei Stunden umfassen.

Die Nächte sind thematisch sortiert, sodass sie unabhängig voneinander und unabhängig von ihrer Nummerierung gewählt und durchgeführt werden können. Bei den Schwerpunkten handelt es sich – um einige zu nennen – um ein breites Spektrum von Biografisch-Philosophisch bis Team-Poetry. Da gibt es eine Nacht (Nr. 52) mit dem Titel „Die Wüste in uns! - Schreiben mit rasendem Herzen“ oder auch „Schreiben auf der Bahnsteigkante“ (Nr. 62). Zusätzlich zu den Anleitungen der verschiedenen Übungen gibt es Textbeispiele ehemaliger TeilnehmerInnen von Schreibgruppen, die durch die Autorinnen angeleitet wurden. Außerdem – und das dürfte die Durchführung der einzelnen ‚Nächte‘ erleichtern – bieten Katrin Girgensohn und Ramona Jakob ihren Lesern Arbeitsblätter.

Wollte man die Zielgruppe einkreisen, an die sich das Praxisbuch richtet, so wären hier einerseits all jene zu nennen, die Gruppen zum Kreativen Schreiben anleiten und selbstverständlich auch all jene, die schlichtweg schreiben. Denn natürlich lässt sich das Buch auch als kreative Hilfe im Schreibprozess oder einfach zur Inspiration heranziehen.

Aber lässt sich Schreiben überhaupt lernen? Kann ein Praxisbuch beim kreativen Schreiben helfen? Schreiben ist ein Handwerk, das Spaß machen kann, wenn man es in Gesellschaft betreibt. Dies vermitteln die Autorinnen auf überzeugende Art und Weise. Sie stiften an, zum Stift zu greifen. Sie schreiben kein klassisches didaktisches Handbuch, sondern betten die Schreibdidaktik, die in dem vorliegenden Buch implizit am Werk ist, in einen kreativen Rahmen ein. Sie schreiben gegen den Mythos des Autors als

Genie an, gegen ein Schreiben, dass einigen wenigen vorbehalten ist. Schreiben kann gelernt und gelehrt werden, es kann aber auch in Geselligkeit Spaß bringen. Die Autorinnen schreiben gemeinsam über das Schreiben und beweisen damit, dass Schreiben im Kollektiv ein wunderbares Verbrechen ist.

Literatur:

Girgensohn, Katrin/Jakob, Ramona (2010): 66 Schreibnächte. Anstiftung zur literarischen Geselligkeit. 2. Auflage. Hohengehren: Schneider Verlag.

Mehr Informationen zum Buch: <http://www.schreibidee.de/naechte.htm>

Zu dem Autor:

Sebastian Schönbeck, B.A. Kulturwissenschaften, ist Schreibberater am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Er studiert dort derzeit den Master Ästhetik-Literatur-Philosophie.